

## Predigt an Quasimodogeniti 2013

Liebe Gemeinde,

Können Sie sich noch erinnern, wie Sie den *11. September 2001* erlebt haben, das berühmte Ereignis an 9/11? Ich erinnere mich genau: ich war noch Student in Heidelberg und lebte in dem Studentenwohnheim, dem jetzt mein Vorgänger Udo Zansinger als Studienleiter vorsteht. An diesem Tag war ich gerade in der Küche zugange, als ein Mitstudent herumlief und lauthals verkündete: „Ihr könnt Euch nicht vorstellen, was gerade passiert ist: in New York ist ein Flugzeug in den World Trade Center gestürzt.“ Ich sah ihn an und sagte in etwa: „Hör auf mit dem Quatsch, ich kann mich auch alleine veräppeln!“ „Doch, doch“, sagte er, „es stimmt, es ist wirklich passiert, ich hab es im Fernsehen gesehen!“ „Du hast wohl ohne es zu merken „Armageddon“ eingeschaltet, oder so einen anderen Roland-Emmerich-Film“, war meine spöttische Antwort. „Doch, es stimmt“, sagte er sehr nachhaltig, „komm halt mit vor den Fernseher“. Das tat ich dann auch, trotzdem kam ich mir minutenlang vor wie in einem Film. Selbst als ich das zweite Flugzeug live und in Echtzeit in den Twintower stürzen sah, konnte ich kaum begreifen, was ich sah.

So sind wir Menschen halt gestrickt: Was nicht in unser *Denken* paßt, *zweifeln* wir erstmal an. Was völlig unerwartet kommt, halten wir deshalb für unwahr. Auch ein Theologiestudent macht da keine Ausnahme. Und auch nicht damals die *Jünger*, als sie von der Auferstehung Jesu erfuhren. Hören Sie den Schluß des Markusevangeliums:

- Lesung Mk 16, 9-15

Jesus mußte sie also tadeln, die Ungläubigen und Hartherzigen! Und darüber konnten sie sich auch nicht beschweren. *Zwei* Berichte über die Auferstehung hatten sie schon gehört, *drei* Augenzeugen hatten davon erzählt. Erst die Maria

Magdalena, dann die zwei wandernden Jünger – wahrscheinlich eine Anspielung auf die Emmausgeschichte. Doch das *reichte nicht* aus, um ihre Zweifel zu zerstreuen. Sie konnte es nicht glauben. Erst als *er selbst* vor ihnen stand, Jesus, ihr Meister, konnten sie das Wunder begreifen: Er war wieder da! Er war von den Toten auferstanden! Alles hatte sich gedreht: Jesus starb, und wurde wieder lebendig.

Das berichten alle 4 Evangelisten unisono. Trotzdem gibt es an dieser Stelle ein kleines Problem: **Die Verse, die wir gehört haben, sind *nicht der ursprüngliche Schluß des Markusevangeliums*.** In den ältesten Handschriften des Neuen Testaments fehlen sie. Da endet das Markusevangelium mit den drei Frauen am Grab, die auch namentlich genannt werden: die Maria Magdalena ist eine von ihnen, dann eine andere Maria und eine Salome. Jetzt kommt ab Vers 9 die Geschichte der Begegnung Jesu mit der Maria Magdalena, wie sie im Johannes-evangelium erzählt wird. Daran wird die Geschichte der Emmausjünger aus dem Lukasevangelium kurz zusammengefaßt. Schließlich die Erscheinung Jesu bei seinen Jüngern, wie sie alle drei anderen Evangelien berichten. 100 Jahre nach der Abfassung des Markusevangeliums hat man das Evangelium um einen längeren Schluß ergänzt, indem man das Geschehen der anderen Evangelien zusammenfaßte. Schadet das der *Glaubwürdigkeit* dieser Markus-Erzählung? Meiner Meinung nach überhaupt nicht! Denn es wird hier nur berichtet, was *anderswo bezeugt* worden ist. Und in den wesentlichen Punkten sind sich alle 4 Evangelien *ohnehin einig* in ihren Osterberichten: 1. Die ersten Zeugen sind durchweg *Frauen*. 2. Immer war zuerst der *Zweifel* dominant, bevor die Auferstehung *geglaubt* wurde. Es dauerte immer, bevor man das Wunder begriff.

Wobei der *Zweifel* ja durchaus verständlich ist. Man muß sich nur mal in die *Lage der Jünger* hineinversetzen, was die alles in kurzer Zeit erlebt hatten und verarbeiten mußten: Die Jahre mit Jesus auf der Wanderschaft, die treffenden Worte, die berührende Rede von Gott. Dann kurz vor dem Passahfest der Jubel-

sturm um Jesus, der rauschende Einzug nach Jerusalem. Drei Tage später das letzte gemeinsame Mahl, der Abschied, die Gefangennahme. Verhör und Urteil. Dann die ultimative Katastrophe. Der verehrte Rabbi, der Freund und Lebensinhalt stirbt am Kreuz, unter furchtbaren Qualen. Trauer, Entsetzen, Ratlosigkeit. Und nun soll er wieder drei Tage später auferstanden sein? Wer mag das glauben?

**Ja, wer mag das glauben?** Wir sind da nicht so anders wie unsre Vorfahrten vor 2000 Jahren. *Wer* mag das glauben? Wir Menschen sind so gestrickt, daß wir dem *Neuen* gegenüber erstmal mißtrauisch sind. Besonders, wenn das Neue völlig unerwartet daherkommt und auch noch unsere üblichen Denkkategorien sprengt. Ein amüsanter Beispiel dafür liefert uns der Dichter *Christian Morgenstern*. In dem Gedicht „Die unmögliche Tatsache“ berichtet er von einem Herrn Palmström, der vom Auto überfahren wird. Glücklicherweise überlebt er den Unfall, aber er begreift nicht, was ihm da widerfahren ist. Als Fußgänger vom Auto überfahren! Er prüft die Gesetzeslage und erfährt: Fahrverbot! Also schließt das Gedicht:

*Und er kommt zu dem Ergebnis:*

*Nur ein Traum war das Erlebnis.*

*Weil, so schließt er messerscharf,*

*nicht sein kann, was nicht sein darf.*

**Das kennen wir: Weil nicht sein kann, was nicht sein darf.** Deutsche Regelungswut: Im Bauland habe ich erlebt, daß das Emporengeländer einer 300 Jahre alten Kirche um 11 Zentimeter erhöht werden mußte, Auflage vom Arbeitsschutz. Da war vorher 300 Jahre lang keiner heruntergefallen, aber das interessierte niemanden. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Wir dürfen auch keine Steuern hinterziehen, aber die Deutsche Bank darf anscheinend auf den Cayman-Inseln Scheinfirmen gründen. Doch wahrscheinlich hab ich in diesem Fall den Spruch von Christian Morgenstern zu eng ausgelegt. In jedem Fall gilt, besonders in Deutschland: *Weil nicht sein kann, was nicht sein darf!*

Aber was heißt das dann für Ostern? *Darf* man dann glauben, daß das sein *kann*? Daß einer zurückkehrt von den Toten? Daß Jesus auferstand? Da geht es jetzt nicht um Regelungswut, da geht es um die Gesetze der *Logik* und des *gesunden Menschenverstandes*. Schon die Jünger hatten ja ihre Probleme damit und glaubten erst, als er vor ihnen stand. Wieviel schwerer ist es dann für uns, die wir generell nicht mit einer großen Wundergläubigkeit gesegnet sind, sondern eigentlich nur noch unserem Verstand vertrauen. Und was der dazu sagt, ist sonnenklar: Auferstehung von den Toten? ***Gab's nicht, gibt's nicht, wird's nie geben. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf.***

Wer so denkt, hat den *zeitgeistigen Mainstream* auf seiner Seite. 10seitige Spiegel-Artikel um das Osterfest herum suchen genau das zu beweisen: Jesus war ein Charismatiker, ein Revolutionär, ein Rebell, alles wunderbar, alles geschenkt. Aber *Auferstehung*? Eine *Erfindung der Jünger*, um die Katastrophe zu überwinden. Doch nicht nur der Spiegel denkt so, sondern sogar gestandene Theologieprofessoren: *Nachösterliche Gemeindebildung*, heißt es da. Und unsre aufgeklärten Zeitgenossen pilgern vielleicht mal nach Santiago, weil es gerade so in ist, oder himmeln den Dalai Lama an, aber Auferstehung: Glauben nicht mehr viele. Wie kann so etwas sein? *Wie kann man so etwas glauben?*

Vielleicht, **weil sich daran eine *Hoffnung knüpft***. Die urmenschliche, urchristliche Hoffnung überhaupt, *Leben nach dem Tod*. Vielleicht, weil Menschen spüren, daß die kalte Rationalität, die uns umgibt, *nicht alles* sein kann im Leben. *Diese kalte Rationalität*, die uns zwar die Welt erklärt und zum Mond fliegen läßt, aber keine Antwort gibt auf die letzten Fragen im Leben. Die kalte Rationalität, die uns unserem Egoismus überläßt samt Raubtierkapitalismus und Bankenkreise, die aber *keinen Trost bietet im Leben wie im Sterben*. Intuitiv spüren das viele. Warum also suchen manche doch die Kirchen oder den Glauben? Der alte Papst Benedikt hat einmal gesagt: „Menschen bleiben in der Kirche nicht auf Dauer, weil sie dort Gemeindefeste oder Aktionsgruppen finden, sondern

weil sie Antworten auf das Unverfügbare in ihrem Leben erhoffen.“ **Das Unverfügbare. Das, was sein kann, weil es sein darf!** Glaube ist *nicht verfügbar*. Die Auferstehung ist nicht beweisbar. Und doch gibt es diese Sehnsucht nach dem Unverfügbaren und Transzendenten, nach dem, was wir nicht mit den Fingern greifen können und was wir nicht beweisen können mit mathematischen Sätzen. Die Auferstehung ist so etwas Unverfügbares. Und ja, *welch große Kraft* liegt im Auferstehungsglauben, in der urchristlichen Botschaft, daß *Gottes Liebe siegt* über die Mächte des Bösen, über die Gewalt des Todes, über das Gefängnis der Schuld und die Auflösung des Chaos. Gott ist stärker als all das, ist die Botschaft von Ostern. Gott siegt, Gott überwindet, in Christus, für uns. **Gott setzt sich durch.**

Gott setzt sich durch, Jesus ist auferstanden. Das ist *Ostern*. Weil wir das aber trotzdem schwer greifen können, möchte ich noch einmal zurückkehren zum alten Papst. Nicht daß ich ein Fan von *Benedikt* gewesen wäre, das sicher nicht. Aber er hatte ein wichtiges Anliegen, und das war **die Vermittlung von Glaube und Vernunft**. Es ist wichtig, daß bei uns beides zu Gehör kommt. Wir sind ein bißchen sehr vernunftlastig geworden in unserer Zeit. Aber es ist wichtig, daß wir auch dem Unverfügbaren Raum geben in unserem Leben. Weil die Bibel aber schon wußte, wie schwer die *Vernunft* wiegt, hat sie die Osterberichte nicht leicht genommen. **Es gibt hier eine Menge Indizien dafür, daß die Osterberichte nicht einfach Erfindungen sind.** Zwei davon habe ich vorhin schon genannt: 1. Es sind immer *Frauen*, die als erste die Osterbotschaft erfahren. Ich habe in der Osterpredigt schon überlegt, welchen Grund das hat, und habe die schnellere Auffassungsgabe der Frauen genannt. Der preußische Hofprediger Emil Frommel (19. Jh.) hatte freilich eine andere Vermutung: er wurde in einer Damenrunde auch mit der Schnelligkeit der Frauen konfrontiert und sagte, das ließe sich auch anders erklären: „Jesus erschien zuerst einer Frau, weil er hoffte, daß die Nachricht von ihr möglichst rasch verbreitet würde.“ Nicht unplausibel, wie ich finde. Doch Spaß beiseite: Es ist ein Tatbestand, daß die Antike eine pat-

riarchale, männerdominierte und frauenfeindliche Gesellschaftsordnung hatte, und Frauen z. B. als Zeuge nicht soviel galten wie Männer. Wären nun die Ostergeschichten reine Erfindung, hätte man sicher *nicht Frauen als erste Zeugen* benannt. Zweitens erwähnte ich auch schon, daß alle Osterberichte *vom großem Zweifel der Jünger* berichten, der erst langsam der Zuversicht und der Gewißheit wich. Drittens listet Paulus *500 Zeugen* auf, die den Auferstandenen gesehen haben. Es gibt ***gute Gründe***, der christlichen Auferstehungsbotschaft zu glauben. Sie bleibt freilich eine *Glaubensbotschaft*, die mit unserer Ratio, unserem Verstand, nicht ganz zu greifen ist. Sie gehört zum ***Unverfügbaren***, das dieser Welt und dem Glauben inne ist. Sie gehört zu dem ***Wunderbaren***, das wir nicht mit unseren 5 Sinnen erkennen können. ***Ostern ist Wunder, Auferstehung, Hoffnung, Neuschöpfung. Ostern ist Licht und Klarheit.*** Wer das Licht sieht, der versteht den Tadel Jesu, der seinen Jüngern ihre *Herzenshärte* vorwirft. Sie, die schon soviel gesehen hatten, deren Herz soviel gespürt hat. Doch Jesus bleibt nicht beim Tadel stehen: Er sagt *seinen Jüngern und uns*, er sagt denen, die das Licht sehen und an das Wunder glauben: ***Geht hin in die ganze Welt und verkündigt das Evangelium der ganzen Kreatur!***

Amen.